

## Schweiz

# Väter halten still – aus Angst vor Benachteiligung

**Start ins Familienleben** Bei der Umsetzung des Vaterschaftsurlaubs hapert es: Der Bund streicht einen Urlaubstag. Die Männer werden zum Verzicht gedrängt, und Firmen kürzen bei den Müttern.

**Alessandra Paone**

Kristjan ist 30 Jahre alt, arbeitet in der medizinischen Branche und ist seit Februar Vater. Sein Engagement für den Vaterschaftsurlaub hat ihn seinen Job gekostet, wie er am Telefon erzählt. Vor der Abstimmung im vergangenen Herbst kam es mit seiner Chefin immer wieder zu Diskussionen – sie war entschieden dagegen, er klar dafür.

Aus den Diskussionen wurde Streit, und Kristjan erhielt die Kündigung. Die Worte seiner Chefin seien gewesen: «So, jetzt hast du ja deine freien Tage.» Als seine Tochter zur Welt gekommen sei, habe sein neuer Arbeitgeber den Vaterschaftsurlaub zwar genehmigt, ihm den freien Tag bei der Geburt jedoch verwehrt.

Am 27. September 2020 hat das Schweizer Stimmvolk einem zweiwöchigen bezahlten Vaterschaftsurlaub zugestimmt. Seit dem 1. Januar ist dieser in Kraft – theoretisch, denn bei der Umsetzung in die Praxis hapert es noch.

## «Ohne Konsultation»

Vor der Einführung des Vaterschaftsurlaubs hatten Väter bei der Geburt ihres Kindes gesetzlich einen freien Tag zur Verfügung. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) hat diesen aber noch im letzten Jahr auf seiner Website aus der Liste der freien Tage für besondere Anlässe gestrichen. «Klammheimlich und ohne Konsultation», wie der Gewerkschaftsdachverband Travailsuisse sagt.

Der Präsident des Dachverbands und frühere SP-Nationalrat Adrian Wüthrich sagt: «Das Parlament hat nie darüber diskutiert, diesen Tag zu streichen. Ich war bei allen Debatten dabei.» Das wird vom Seco denn auch nicht bestritten: Es gebe tatsächlich keine Hinweise darauf, dass National- und Ständerat den freien Tag durch den Vaterschaftsurlaub ersetzen wollten, bestätigt Seco-Sprecher Fabian Maienfisch. Es sei aber eine Frage der Auslegung: «Man kann der Ansicht sein, dass dieser Urlaub erhalten bleibt, da das



Ein Schritt in Richtung Gleichbehandlung: Seit Anfang Jahr haben Väter zwei Wochen bezahlten Urlaub, um Zeit mit ihrem Kind zu verbringen. Foto: Gaëtan Bally (Keystone)

Parlament nicht ausdrücklich gesagt hat, dass er ersetzt werden soll. Man kann aber auch der Ansicht sein, dass es die Frage abschliessend regeln und keinen Raum für einen zusätzlichen Urlaub belassen wollte.»

Um diesen und noch andere Punkte zu klären, gab Travailsuisse im Frühling bei Thomas Geiser von der Universität St. Gallen ein Gutachten in Auftrag. Der Arbeitsrechtler kommt darin zum Schluss, dass der Tag der Geburt zusätzlich zum Vaterschaftsurlaub weiter bestehen muss. Väter hätten somit nicht nur zehn, sondern elf Tage für den Start ins Familienleben zur Verfügung.

Das Seco nimmt zum Gutachten keine Stellung. Abschliessend könne die Frage, ob der Tag der Geburt zum Vaterschaftsurlaub

dazuzurechnen sei oder nicht, nur von einem Zivilgericht bei einer individuellen Streitigkeit geklärt werden, schreibt Maienfisch. Einer solchen gerichtlichen Klärung stehe das Seco völlig offen gegenüber. Lügen dem Seco entsprechende Gerichtsurteile vor, würde die Situation auf jeden Fall neu beurteilt.

## Niemand hatte den Mut

Für Travailsuisse wäre der Gang vor Gericht der Idealfall. Rund 70 Männer haben sich beim Dachverband gemeldet; leider habe bisher niemand den Mut gehabt, zu klagen, sagt Verbandspräsident Wüthrich. Die Angst vor den Folgen am Arbeitsplatz sei zu gross.

Der Kündigungsschutz ist ein weiterer entscheidender Punkt bei der Umsetzung des Vater-

schaftsurlaubs. Im Gegensatz zu den Müttern ist dieser für frischgebackene Väter nicht gegeben. Greta Gysin, grüne Nationalrätin und Co-Präsidentin des Personalverbands Transfair, kämpft für eine Gesetzesanpassung und hat im Parlament eine entsprechende Motion eingereicht.

Die Erfahrung der letzten Monate habe gezeigt, wie einige Väter aus Angst vor Konsequenzen wie einer Kündigung zögerten, den Vaterschaftsurlaub zu beziehen, schreibt sie. Manche Arbeitnehmer würden unter Druck gesetzt, damit sie auf ihre Ferientage verzichten. Auch im tragischen Fall einer Totgeburt oder falls ein Kind bei der Geburt stirbt, sind Väter gegenüber Müttern benachteiligt. Der Vaterschaftsurlaub wird dann nicht

gewährt. Dazu ist ebenfalls ein Vorstoss von Gysin hängig.

«Es sind einige Baustellen», sagt Travailsuisse-Präsident Wüthrich. Ihn ärgert aktuell ausserdem die Situation bei der Schaffhauser Kantonalbank. Diese kürzt den Mutterschaftsurlaub für ihre Mitarbeiterinnen von 16 auf das gesetzliche Minimum von 14 Wochen und nennt als Grund die Gleichbehandlung von Männern und Frauen.

## Präzedenzfall verhindern

Als Reaktion darauf lancierte die Kampagnenorganisation Campax eine Onlinepetition, die via Whatsapp-Chat auch an die Bankmitarbeiterinnen ging. Travailsuisse forderte zudem in einem offenen Brief die Geschäftsleitung der Schaffhauser Kanto-

nalbank auf, diesen Schritt wieder rückgängig zu machen. Man müsse unbedingt verhindern, dass mit diesem Vorgehen ein Präzedenzfall für andere Unternehmen geschaffen werde, sagt Wüthrich.

Die Schaffhauser Kantonalbank kündigte am Montag an, dass sie mit Personalvertreterinnen und Personalvertretern in den kommenden Wochen ein Modell ausarbeiten und nach Rücksprache mit dem Bankenpersonalverband der Öffentlichkeit präsentieren werde. Chef Martin Vogel sagt: «Wir fördern Familien sehr aktiv und fokussieren auf Lösungen, die der individuellen Situation gerecht werden.» Die Zielvorstellungen der Bank gingen weit über das gesetzliche Minimum hinaus.